

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 42

**Illustration:** Schweizerische Politiker in der Karikatur  
**Autor:** Rabinovitch, Gregor

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

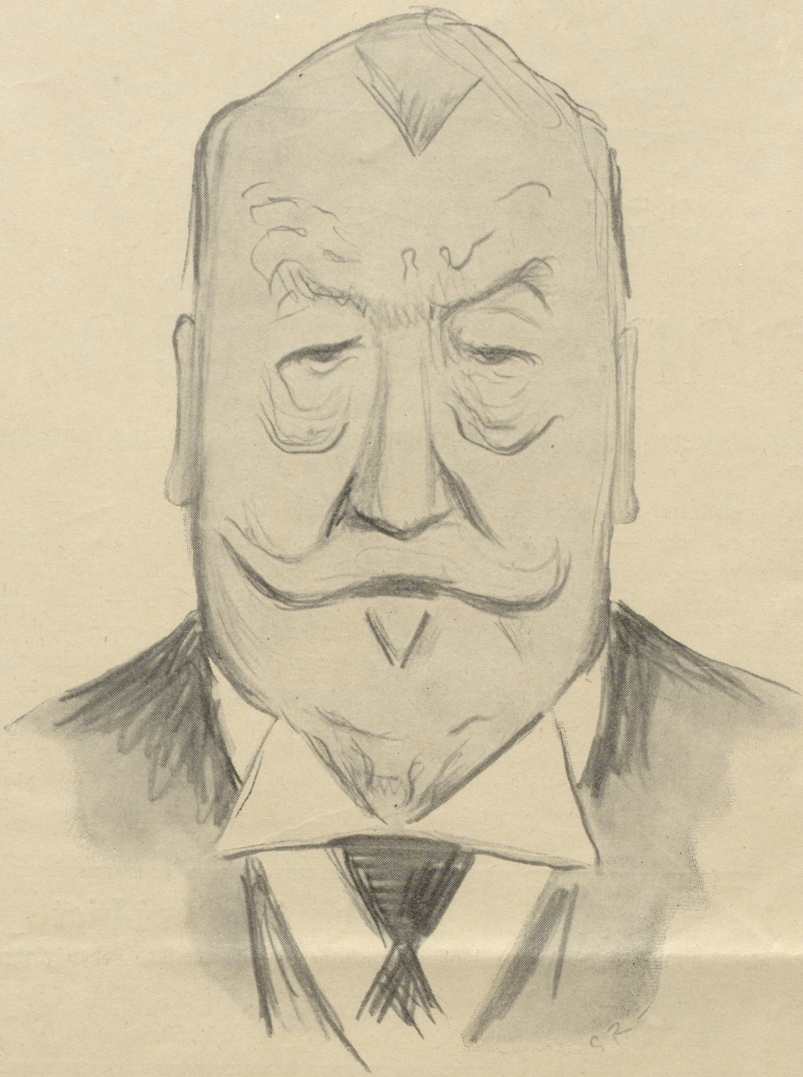
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Kabinovitch



Nationalrat Joseph Choquard, Porrentruy

Bahnhofstraße, wo ich selbstverständlich zuerst meine elegante Erscheinung den Augen der neidischen Mitmenschen preisgab. An Neid fehlt es einem bekanntlich nie und da sich diese häßliche menschliche Gemütsregung selten unverhüllt zeigt, sondern meist unter der Maske des Spottes oder des Hohnes, so konnte ich mich in dieser richtigen Erkenntnis in Ruhe über die mannigfachen Anwürfe hinwegsetzen, die ich da und dort zu hören bekam. Ich wußte ja, was dahinter steckte. Die offensichtliche Bewunderung, die mir anderseits von meinem Bekanntenkreis und namentlich von der Damenwelt entgegengebracht wurde, bestärkte meine Ueberzeugung über den Unverstand und die Mißgunst der Menge und ließ mein Herz immer höher schlagen. Ich fühlte mich Hahn im Korbe bei den süßen Mägdelein und wußte, daß ich der Held des Tages war.

Leider aber kann man nicht nur auf der Bahnhofstraße leben. Höchstens ist dies

einer gewissen, dünngefügten Menschenklasse möglich, nicht aber einem jungen Manne, der etwas auf sich hält. Als solcher muß man hier und da, sei es von Berufs wegen oder aus andern Gründen, auch Nebenstraßen besuchen und in diesen herrscht leider nur der bereits erwähnte maskierte Neid und der ebenfalls schon zitierte Unverstand, die Bekannten und sachverständigen Bewunderinnen aber fehlen in der Regel. Die Folgen, die dieses

Der Name der Packung **Wander** muss auf sein.



rusten?  
alsweh?  
eiserkeit?

**Herbalpina!**

Das altechte Wander'sche Alpenkräuter Brustbonbon offen & in Beuteln. Überall erhältlich.

Mißverhältnis für mich hatte, bewog mich im Laufe der Zeit, solche Nebenstraßen möglichst zu meiden, wenn ich im Schmucke meiner Charleston-Hose prangte oder, da sich dies eben nicht durchführen ließ, die letztere bei derartigen Exkursionen zu Hause zu lassen.

Ein junger Mensch, der etwas auf sich hält, muß aber — leider — auch arbeiten oder wenigstens für seinen Lebensunterhalt sorgen. Auch dies können nur wenige Auserwählte auf der Bahnhofstraße; die meisten aber — und zu diesen gehöre auch ich — müssen sich zur Erreichung dieses lästigen Zweckes in eine Fabrik oder ein Bureau begeben, wo sie sich den höchst überflüssigen und meistens ganz unangebrachten und unverständlichen Anordnungen irgend eines unangenehmen Dritten zu unterziehen haben, um dann am Ende der Woche oder des Monats einen kärglichen Lohn dafür zu erhalten. Der erwähnte Dritte, Chef oder Prinzipal genannt, hat in der Regel die Gewohnheit, sich um Dinge zu kümmern, die ihn nichts angehen und ich muß hier leider gleich feststellen, daß mein Prinzipal anscheinend nicht zu den an der Spitze dieses Bekenntnisses genannten bedeutenden Menschen gehört. Wenigstens macht er, als er mich in der Charleston-Hose sah, eine Bemerkung, die allen Sach- und allgemeinen Verständnisses entbehrte und deutlich erkennen ließ, daß die eingangs erwähnte Wahrheit noch nicht bis zu ihm durchgedrungen war, die mich aber bewog, künftig nur in gewöhnlichen Hosen meinen Teil an der Erhaltung des Geschäftsbetriebes beizutragen. Die vielgerühmten, weitblickenden Männer, die Verständnis haben für einen jungen Menschen, der etwas auf sich hält, sind leider nicht dicht gesät und es gehört wohl ein besonderes Glück dazu, an einen solchen zu geraten. Mir scheint dieses Glück dauerlicherweise nicht zu blühen.

Ich bin selbstverständlich nicht der Mann, der sich von solchen kleinen Widerwärtigkeiten, wie die Charleston-Hose sie mir bescherte, von einem Weg abbringen ließe, den ich einmal für richtig erkannt habe. Im Gegenteil, an Hindernissen entzündet sich erst recht meine Widerstandskraft. Und dann hatte ich ja noch immer den Ort, wo die Hose eigentlich hingehörte und für den sie im Grunde genommen ursprünglich bestimmt war: Das Dancing. Hier wurde meine elegante Erscheinung von niemand kritisiert; ich feierte vielmehr wahre Triumphe und die Ovationen stiegen meistens schon bei meinem Eintritt. Hier befand ich mich eben stets unter Gleichgesinnten. . . Meine Hose gab denn auch beim Charlestontanzen so eindrucksvolle Bilder, daß der Anblick alle